Dorothea Delph – Stoffhändlerin und Goethefreundin

Dorothea Delph ist keine Schönheit. Man munkelt sogar, sie sei eine Hermaphroditin. „Schwarzer Kaffee, feinster Marokko-Schnupftabak sind ihre Reizmittel. Sie verachtet alle Kleidermoden und geht (in Spitzenhaube und Haartour) mit einem 4 Schuh langen, echten Rohr bewehrt spazieren, sodaß sie in den Straßen den Gassenbuben einer Vogelscheuche gleich erschien."

Aber: Sie ist eine erfolgreiche Geschäftsfrau. 1760 übernimmt sie zusammen mit ihrer älteren Schwester Sibylle das Geschäft ihres Bruders. Sie handeln mit Lyoner Seidenstoffen. Von den Schwestern ist Dorothea offensichtlich die aktivere, die treibende Kraft. Um geschäftliche und gesellschaftliche Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, besucht Dorothea Delph die Messen in Frankfurt. Sie hält den Kontakt zu Banken und Handelshäusern, aus dem sich oft ein über das geschäftliche hinausgehender privater Kontakt entwickelt. Sie zeichnet die Geschäftsvorgänge und natürlich in juristischen Streitfragen. 1782 kann sie das Haus in der Hauptstraße 196 erwerben – so gut prosperiert das Geschäft, das sie erst mit 72 Jahren im Jahre 1800 aufgibt.

Das Haus Hauptstraße 196 …
Quelle: Stadt Heidelberg

… und die Gedenktafel für die Goethefreundin Dorothea Delph
Quelle: Stadt Heidelberg

Bekannt ist Dorothea Delph wegen ihrer Freundschaft zu Goethe. Immer, wenn er in Heidelberg weilt, besucht er seine alte Freundin. Doch die Freundschaft ist weniger durch die Begeisterung für sein Werk geprägt – Dorothea Delph ist keine „Goethepriesterin". Sie versteht sich eher als Schicksalsmacherin seines persönlichen Lebensweges. Zweimal bahnt sie eine Verlobung für ihn an, sie unterstützt seine geplante Reise nach Italien, um in der Zwischenzeit für seine Karriere am Mannheimer Hof zu sorgen. Wenn sie sich das so einfach zutraut, muss sie einen ganz schön weitläufigen und einflussreichen Bekanntenkreis haben. Und in der Tat verkehrt sie mit Dichtern ebenso wie mit HeidelbergerInnen der höheren Gesellschaftsschicht. Es ist anzunehmen, dass ihre Unterhaltungen ein hohes Niveau erreichen, denn ihr Großneffe berichtet, dass sie „wissenschaftlich beinahe gelehrt war".

Doch diese scheinbare Wertschätzung ist – zumindest aus heutiger Sicht – mit deutlicher Abwertung gekoppelt. Noch einmal ihr Neffe: „Sie hatte viele Bekanntschaften und knüpfte dreist an, wo sie diese begehrte." Goethe charakterisiert sie als eine „Person, die, ohne gerade intrigant zu sein, immer ein Geschäft (hatte), Andere beschäftigte und bald diese bald jene Zwecke durchführen wollte. Eigentlich hatte sie keine egoistischen Zwecke: etwas gethan, etwas vollbracht, besonders eine Heirat gestiftet zu haben, war ihr schon Belohnung." So war das eben vor 245 Jahren …